







Am 26. Sonntage nach Trinitatis.  
(Todtenfest.)

**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Fleh.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Berw., Pfarrer Lachner.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Gesang des Elbinger Kirchenchores: Große Orgel von Bortmanski.  
— Choral: Wenn ich einmal soll scheiden, von S. Bach.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mebes.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Gesang des Kirchenchores: Selig sind des Himmels Erben, von Rind.  
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
**St. Annen-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.  
**Heil. Veit-Kirche.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.  
**Reformirte Kirche.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:  
Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
Herr Prediger Horn.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frl. Emma Arndt-Gr. Kospaden mit dem Gutsbesitzer Herrn Richard Trostl-Fürstenau.  
**Geboren:** Kreisassistenten Herrn Hannemann-Brandenz 1 T. — Herrn Dr. Rahts-Allenstein 1 S. — Herrn Ludwig Steffler-Oranz 1 T.  
**Gestorben:** Frau Hedwig Philippsohn, geb. Deutschland-Dirschau. — Frau Caroline Hinz, geb. Reinte-Rybn.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 24. November 1893.  
**Geburten:** Fleischermeister Heinrich Krause S. — Tischler Carl Kohn T. — Prakt. Arzt Dr. Adolf Simon T. — Arbeiter Richard Sawagki S.  
**Aufgebote:** Schriftsetzer Gustav Pettschelt mit Antonie Fiedler.  
**Sterbefälle:** Arb. Jacob Binding T. 11 Mon. — Zimmergefellentwive Maria Löffte, geb. Berg, 73 J.

**Direkt aus erster Hand**  
versende jedes Maß Herrenanzug-, Paletot- u. Zoppenstoffe in Buglin, Cheviot, Kammgarn etc. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franko übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen.  
**Paul Emmerich, Tuchfabrikant, Spremberg, Lausitz.**

**Sauren Kunst**  
empfiehlt **J. E. Preuss.**  
Für 40 Thlr. p. a. Gymnasiumstraße Nr. 4 untere Wohnung, Stube, Cabinet, Küche, Kammer, Kellerraum, p. 1. Januar zu vermieten.  
**Franz Fisch, Heil. Geiststr. 27.**

**Freitag, 1. Dezember,**  
Abends 8 Uhr,  
im Casinosaal:  
**CONCERT**  
Fräulein Fräulein  
**Helene Neitzel, Marie Albrecht,**  
Sopranistin, Altistin,  
**Professor Dr. Otto Neitzel,**  
Pianist aus Köln.  
Billets à 2 Mark in  
**C. Meissner's Buchh.**

**Sonntag, den 3. Dezember cr.,**  
8 Uhr Abends,  
in der Aula der Höheren Mädchenschule:  
**CONCERT**  
zum Besten der Gemeindepflege von St. Marien.  
Billets: Nummerirter Platz 1 Mk., unnummerirter 75 Pf., Schüler 50 Pf. bei **Bersuch Nachlgr. (Nadolny)** und Abends an der Kasse.  
**Der Vorstand des Gemeindepflegevereins von St. Marien.**

**Öffentliche Versteigerung!**  
**Montag, den 27. d. Mts.,**  
Vormittags 11 Uhr,  
werde ich hier selbst, Große Hommelstraße Nr. 1, im Auftrage des Concurs-Verwalters Herrn Reimer  
das zur **Gustav Hermannschen Concurs-Masse** gehörige Restwaarenlager von Schuhen und Stiefeln im Ganzen, abgeschätzt auf 977 R. 30 Pf., sowie  
die **Ladeneinrichtung, 1 Jahrmarktsbude und 3 Marktstaben** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.  
Die Befichtigung des Waarenlagers erfolgt am Terminstage von 8—11 Uhr.  
Elbing, den 21. November 1893.  
**Der Gerichtsvollzieher.**  
**Pawlowski.**

**Fenster- u. Thürdichtung, Linoleum-Läufer, Gummi-Tischdecken, Wandschoner, Petersburger Gummischube**  
empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Erich Müller,**  
Schmiedestr. 6.  
Specialgeschäft für Gummiwaaren.

**Vervielfältigungs-Blätter**  
womit jeder ohne die geringsten Umstände 60-80 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren.  
Keine Druckerschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrmals benutzt werden.  
Per Duz. Octav Mk. 1.60, Quart Mk. 3.20, Folio Mk. 3.00.  
Schwarze Vervielfältigungs-Tinte 80 Pf. die Flasche. — Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.  
**Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2, Klosterstrasse 46.**

**5000 Mk. Kirchengelder** a. sich. Hypothek zu vergeben.  
Näheres bei **Kunde, Reifebahnstraße Nr. 24.**

**August Wernick Nachf.,**  
Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.**  
Der in meinem Geschäft übliche  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
beginnt  
**Montag, den 27. November cr.,**  
und bietet sich Gelegenheit, **gute und reelle Waaren** zu aussergewöhnlich **billigen Preisen** einzukaufen.  
Die 4 % bei Baarzahlung fallen bei den Ausverkaufssachen fort.

**Geschäfts-Gröffnung!**  
Dem geehrten Publikum Elbings und Umgegend gestatte ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich in dem neuerbauten Hause **Johannisstraße Nr. 13** unter der Firma  
**P. Ressel**  
ein **Colonialwaaren-, Destillations- u. Schankgeschäft** mit dem heutigen Tage eröffnet habe.  
Durch Abschluß günstiger Verbindungen mit den renommirtesten Firmen bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen des mich beehrenden Publikums zu genügen.  
Sindem ich prompte und reelle Bedienung fest zusichere, bitte ich höflichst, mein Unternehmen durch recht regen Zuspruch unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**P. Ressel.**  
NB. Den mich beehrenden auswärtigen Herren Besitzern stelle ich meine **Ausspannung** zur gefälligen Benutzung.

**Elbinger Kirchenchor.**  
Dirigent: **Hugo Laudien.**  
**Sonntag, den 26. Novbr., am Todtenfest,**  
Abends 6 Uhr:  
**CONCERT**  
in der **St. Marienkirche**  
unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Kapellmeister **Otto Singer** (Violine).  
**Eintrittskarten:** Seitenchor 0,50, Kirchenschiff 0,25 und Texte à 0,10 sind bei **S. Bersuch Nachf. (Rud. Nadolny)** und Abends an der Kasse von 5 Uhr ab zu haben.

**Reinwollene Paletot-Stoffe,**  
hervorragend schöne elegante Neuheiten,  
Montagnac — Floconé — Epinglé — Magdala — Ratiné — Bieber — Kammgarn — Kammgarn-Cheviot — Kammgarn-Diagonal — Diagonal mit Seideneffekten — Tricot mit Mohaireffekten — Velour — Eskimo etc.  
empfiehlt in größter Auswahl billigst  
**Hugo Alex. Mrozek.**

**Neue Musikzeitung**  
Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/2 jährl.)  
Probe-Arn. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

**Wollene Unterkleider**  
für Herren und Damen,  
**Neuheiten**  
in  
**Winterunterrocken**  
sowie  
**Morgenröcke**  
empfiehlt  
in großer Auswahl billigst  
**Robert Holtin.**

**Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.**  
**Ein herrschaftl. Wohnhaus**  
im Mittelpunkt der Stadt ist preiswerth zu verkaufen.  
Näheres Lange Hinterstraße 31, II.  
**Umzugshalber**  
eine **Wohnung** von gleich oder Neujahr zu vermieten  
Neuß. Marienburgerdamm 13.  
Eine einzelne Dame wünscht in einem guten Hause **1 bis 2 Zimmer** zu mieten.  
Offerten unter **W. 277** nach der Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Weihnachts-Nummern der „Altpreuss. Ztg.“**  
Um vielfach laut gewordenen Wünschen entgegen zu kommen, haben wir uns entschlossen, auch in diesem Jahre wieder, und zwar am **3., 10., 17. und 20. Dezember besondere Weihnachts-Nummern** herauszugeben, die in einer vermehrten Auflage von **3000 Exemplaren** gratis in der Stadt und auf dem Lande zur Vertheilung kommen werden. Der außerordentliche Erfolg, den unsere vorjährigen Weihnachts-Nummern gefunden haben, läßt uns hoffen, daß die Btheiligung seitens der Herren Inserenten auch in diesem Jahre wieder eine rege sein wird, zumal den Ankündigungen durch die Gratis-Ausgabe die **weinste Verbreitung** gesichert ist.  
Wir nehmen schon jetzt Aufträge für diese Extra-Ausgaben entgegen und weisen ausdrücklich darauf hin, daß die **Belegung eines bestimmten Raumes für alle 4 Nummern eine erhebliche Preisermässigung** zur Folge hat. Die Inseraten-Annahme für die am 3. Dezember erscheinende Nummer wird am **1. Dezember, Nachmittags 4 Uhr**, geschlossen werden.  
**Expedition und Verlag der „Altpreussischen Zeitung.“**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 277.

Elbing, den 25. November.

1893.

## Aus unserer Zeit.

Von F. Fichtner.

9)

Nachdruck verboten.

„Haben Sie es denn gar so eilig, Herr Brauner? Warten Sie, — ich werde einmal Umschau halten“, besänftigte Sittner. „Nehmen Sie doch eine Cigarre“, fügte er hinzu, ihm die Cigarrenkiste hinschiebend. Dann klingelte er, bestellte bei dem Diener eine Flasche Rothwein und Gläser. Etwas beruhigter setzte sich Brauner wieder zu ihm, und Beide vertieften hin und her.

„Warten Sie“, sprach Sittner nachsinnend, „es schrieb mir kürzlich ein Freund, daß sein Sohn Unglück gehabt, er hat liquidiren müssen; der würde gewiß gern wieder eine Stelle annehmen, wenn sie anständig honorirt wird. Er war seiner Zeit auch schon Cassirer in bedeutenden Geschäften. Sein Vater war streng reell; man kann wohl von dem Sohne dasselbe erwarten.“

„Wenn er nur nicht zu jung ist; als Erster muß er mir die Anderen in Ordnung halten.“

„Mein Freund ist bereits sehr bejahrt; der Sohn kann nicht mehr zu den jungen Leuten zählen; so ein hoher Dreißiger, denke ich mir.“

„Versuchen wir es denn. Wollen Sie so gut sein, ihm zu schreiben? Und je eher, — je besser“, sprach Brauner, sein Glas leidend.

„Das kann ich heute schon besorgen. Die Antwort können wir binnen zwei Tagen haben. Er wird gewiß beim Alten sein. Ihn zu bekommen, wäre nicht schlecht; es ist ein gewandter Mensch und hat gute Verbindungen.“

„Da wäre uns ja geholfen“, erwiderte Brauner beschiedigt, „die Antwort hole ich mir“, und damit verabschiedete er sich von dem Banquier.

Noch an demselben Tage theilte Brauner den bevorstehenden Wechsel seiner Frau mit, ohne die eigentliche Ursache zu erwähnen. Marie war fast erschrocken, und bedauerte es aufrichtig. Sie achtete den unermüdet fleißigen Mann hoch, hatte auch früher viel mit Frau Eckert verkehrt und in derselben oft eine treue Rathgeberin gefunden.

Seit die Kinder größer geworden waren, und ihr Mann nur Verkehr in seinen Kreisen suchte, waren sie seltener zusammen gekommen;

niemals aber war auch nur das geringste Mißtrauen zwischen sie getreten.

Auf die Frage, wer die Büche ausfüllen würde, erzählte Brauner seiner Frau die Unterredung mit Sittner, was sie etwas beruhigte; denn auf dessen Urtheil konnte man schon etwas geben.

Auf Veranlassung seines Vaters reichte auch Wolfgang am Tage der gesetzlichen Frist seine Kündigung ein. Was hatte er in diesen fünf Tagen gekämpft und gelitten! Sein Vater hatte ihm unumwunden Alles mitgetheilt; es sollte eine Lehre sein für sein ganzes Leben.

Alle Kräfte der Jugend sollte er zusammenfassen, um sich frei zu machen von Abhängigkeit ungerechter Herren, und sich einen eigenen Herd zu gründen, an dem er dereinst seine Tage ruhig beschließen konnte. Den träumerischen Jüngling hatten diese wenigen Tage zum Manne verwandelt. Alle Illusionen entschwanden in dem harten Kampfe um's Leben. Von den geprüften Eltern konate er nichts mehr verlangen, — nichts mehr annehmen; da galt es, ganz und gar für sich selbst, und wenn möglich, auch noch für sie zu sorgen; denn darben sollten sie nicht.

Feste Entschlüsse und ernste Vorsätze waren es, die den Charakter des jungen Mannes reiften. Die Selbstachtung sich stets zu bewahren, das schwor er sich zu. Welche Verzweiflung würde seinen Vater und die ganze Familie vernichtet haben, wenn statt dieser herben, unverdienten Kränkung ihm eine Schuld zum Vorwurf gemacht werden konnte! Dieses freie Bewußtsein erhob sie Alle, und mit Gottvertrauen sahen sie der Zukunft entgegen. Tapfer bekämpfte er vor den Eltern seine eigensten Wünsche, und suchte sie durch Herzlichkeit und Zuversicht zu erheitern. In den stillen Stunden der Nacht aber rang er mit seinem Herzen; ach, wie öde und trostlos starnte ihm die Zukunft entgegen! Wie sollte er leben, ohne Martha hin und wieder einmal zu sehen?

Und doch war es besser so; denn welche Hoffnung hätte er sich machen können? Es wäre Wahnsinn gewesen, an eine Verbindung zu denken; und was hatte da ein wirkliches Verhältniß für einen Zweck? Schon verbreiteten sich allerlei Gerüchte über die bevorstehende Verlobung Martha's mit dem jungen Reserendar; darum besser fort, weit fort von hier! Ohne Sporn und Lebensmuth sollte er

vordwärts freiben; für wen, für was zuletzt? Bittere Pein erfüllte des jungen Mannes Herz, — die brennenden Augen fanden keinen Schlaf.

\* \* \*

Die Bemühungen des Banquiers Sittner waren von Erfolg. In ungefähr acht Tagen wollte der Nachfolger Eckerts eintreffen. Noch hatte Brauner von der Kündigung Wolfgang's seiner Frau gegenüber nichts erwähnt; das wäre ihr aufgefallen und hätte Erklärungen herbeigeführt, die er vermeiden wollte.

Marie hatte aber ihrer Tochter von dem Austritt Mittheilung gemacht, und in der Aufwallung ihres guten Herzens war diese ganz untröstlich. Jede übrige Stunde suchte sie dort zuzubringen, und besüßte den alten Herrn, doch noch wenigstens ein Jahr zu bleiben.

Da er den wirklichen Grund verschweigen wollte, mußte er alle möglichen Ausreden ersinnen, um sie zu überzeugen. Sein übles Aussehen bewies auch, daß Alter und Kränklichkeit ein Hauptgrund sei.

Schon einige Wochen war Herr Wittek, der neue Cassirer, thätig. Man hatte gleichzeitig die Inventur mit der Uebernahme der Bücher verbunden. Das war eine mühselige und langwierige Arbeit; aber das Resultat mußte zur Evidenz erweisen, in wie weit die Besürchtungen des alten Cassirers begründet waren.

Es stellte sich denn auch heraus, daß ein schwacher Rückgang des Geschäftes eingetreten war, und daß die Ausgaben durchaus nicht im Verhältnis zu den Einnahmen standen.

Kurz und gut, die wohlgemeinte Warnung war keine überreife gewesen, das mußte sich Brauner selbst gestehen, und von einer Unrichtigkeit in den Büchern war nun schon gar keine Rede; es war darüber auch kein Wort mehr gefallen.

Der Dank, den Brauner in Gegenwart des neu engagirten Cassirers dem Scheidenden bot, war kurz aber herzlich, und wurde nicht zurückgewiesen, vielmehr als stillschweigende Rechtfertigung angenommen.

Osterglocken und Schneeglockchen läuteten um die Wette den Frühling ein, da war es drüben bei Eckert's schon still und leer geworden, und fassungslos stand Martha zum letzten Male dem Beschützer ihrer Kindertage gegenüber. Sie mußte sich zurücklehnen an den Knospen treibenden Nußbaum vor den nun verödeten Fenstern.

„Du konntest mir das verschweigen, bis jetzt, daß Du gehst?“ sagte sie mit bebender, vorwurfsvoller Stimme.

„Ich habe gedacht, Du wüßtest es! Siehst Du, ohne die Eltern kann ich doch nicht hier bleiben“, antwortete er, sich bemühend, fest und standhaft zu bleiben.

Droben am blauen Himmel jubelte die Verhe, und das Behen des Liebe bringenden Frühlings schlich in das Herz des jungen

Mädchens. Beide Hände streckte sie ihm entgegen, und die in Thränen schimmenden Augen suchten die seinen.

„Wolfgang, vergiß mich nie und nimmer, — was auch kommen möge, — wohin Du auch gehst, vergiß mich nicht.“

„Wie könnte ich das, Martha?“ sagte er, und in innigster Zärtlichkeit küßte er immer wieder die kleinen Hände, „auch wenn Du es nicht haben wolltest, dies Wort soll mir ein Begleiter sein, und so Gott will, uns einst zusammenführen.“

Schritte wurden hörbar, — sie richtete sich empor, Schmerz und Liebe kämpften in ihr; in dem sorglosen, lachenden Kinde regte sich das Weib.

„Wolfgang, — leb' wohl, — Gott schütze Dich“, flüsterte sie mit thränenerstickter Stimme, und eilte, ohne sich umzuwenden, in den nahe gelegenen Park.

\* \* \*

Der Frühling war verblüht, die Gluth des Sommers den milden Strahlen der Herbstsonne gewichen, und schon machten sich die welken Reben des Späth Herbstes bemerklich, als sich Brauner zu einer mehrwöchentlichen Reise rüstete. Es galt, einmal gründlich die neuen Fabriken zu inspiciern, die nun schon ein Vierteljahr im Betriebe waren. Er konnte ohne Sorgen ruhig längere Zeit fortbleiben; der neue Cassirer hatte sich erboten, alle seine Aufmerksamkeit dem Geschäft zu widmen. Darauf dachte Brauner sich unbedingt verlassen zu können; denn dieser Mann hatte sich als äußerst umsichtig und brauchbar erwiesen.

Zudem war der neue Cassirer sein und gewandt im Umgange mit Jedermann. Kurz und gut, Wittek hatte es verstanden, sich die Zufriedenheit seines Chefs in vollem Maße zu erwerben.

Das Leben auf dem Schlosse war nach Verlauf des Winters etwas ruhiger geworden; nicht etwa um einer gewissen Sparsamkeit willen, sondern weil man sich mehr außerhalb vergnügte; die reizende Umgebung bot die interessantesten Parteen und an Theilnehmern fehlte es nicht.

Mehr und mehr gewann das Gerücht eines näheren Verhältnisses Martha's mit Herrn v. Winhardt an Wahrheit für den oberflächlichen Beobachter, denn sah man die Familie Brauner, so war Winhardt ein Begleiter derselben, offenbar bemüht, sich stets an Martha's Seite zu halten.

Kein Wunder auch! In voller Jugendschönheit hatte sich die süße Mädchenblume zur blühenden Jungfrau entfaltet; die kindliche Unschuld vereinte sich mit sinnigem Ernst zu einem Wesen, welches keine Fritvollität in seiner Nähe auskommen ließ. Wenn Winhardt wirkliche Absichten auf die Hand Martha's hegte, so fand er hierzu volle Berechtigung in dem Entgegenkommen seitens des Fabrikherrn.

Der Anblick Martha's erregte eine brennende Leidenschaft in dem Verehrer; aber der unerklärliche Ernst, der über sie gekommen war, und die klaren, sehnsuchtsvoll hinausblickenden Augen schreckten ihn immer wieder zurück, seine bestimmten Wünsche ihr gegenüber zu äußern.

Er hatte eine gewisse Ahnung, daß er damit kein Glück haben werde, und dann auf ihren Umgang verzichten! Da wollte er doch lieber noch schweigen und abwarten, nöthigensfalls sich direkt an den Papa wenden. Eine gute Barthie blieb sie ja immer, und auf einen Rivalen wollte er schon Acht geben.

Zu einem derartigen Mißtrauen hatte er jedoch keine Veranlassung; Martha verhielt sich Jedem gegenüber gleich freundlich aber zurückhalten.

Still und verschwiegen trug sie die Erinnerung an Wolfgang in ihrem Herzen; seit er fortgegangen war, wußte sie, was er ihr gewesen.

Wolfgang's Eltern waren in der Nähe, sie hatten sich in der Stadt niedergelassen; er selbst aber war weit fort in einer großen Stadt, und bei Freunden gut untergebracht. Nichts hatte sie von ihm gehört, als dann und wann einen Gruß, wenn sie seine Mutter besuchte. Dies war aber genug, um mit vollem Vertrauen in die Zukunft zu blicken.

Schon waren die Bäume kahl, und der erste Neiß lag auf den Bergen, als Brauner von seiner Reise zurückkehrte. Er war zwar nicht befriedigt, aber doch voller Hoffnung auf die neue Speculation. Es mußte noch mehr Geld hineingesteckt werden, und dann würde sich das Unternehmen gewiß rentiren. Eine Rücksprache mit Wittek genügte, um Mittel zu schaffen.

Dieser hatte immer für Cassie gesorgt und stets guten Rath gewußt. Er machte zwar heute auch ein bedenklisches Gesicht, — indeß man mußte etwas eincassiren, die Außenstände betreiben; der zufließende Gewinn aus den neuen Fabriken würde dann Alles ausgleichen.

So geschah es denn auch. Die Gelder flossen hin, — aber es kamen keine zurück.

Nach Verlauf eines weiteren halben Jahres mußte sich Brauner gestehen, daß er sich getäuscht habe, daß die Speculation vollständig mißglückt sei, und daß es besser war, die Fabriken stehen zu lassen, als weitere Summen für die Fabrication eines Artikels zu opfern, nach welchem nicht die geringste Nachfrage war, und den man nicht in's Geld bringen konnte.

Es waren verzweifelte Stunden, in welchen diese Erkenntniß über ihn kam. Nahe seinen stolzeften Zielen, — nahe einer Auszeichnung selbst für seine Verdienste, — der Verbindung selbst mit dem Abel, eröffnete sich vor ihm ein Abgrund, vor welchem er schauernd zurückbeie. Wer sollte ihm raten, — wer hier ihm helfen?

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Lump in folio ist ohne Zweifel der dieser Tage, wie schon gemeldet, von der Polizei in Wien „aufgehobene“ Armin Bergl. Die Erhebungen belasteten ihn nach jeder Richtung immer mehr. Es ist erwiesen, daß er, obwohl er mit Frau Betty B. verlobt war, zu gleicher Zeit außer anderen Liebesverhältnissen noch zwei ernstere Verbindungen mit Frauen hatte, aus denen er Vortheil zog. Der einen Geliebten hatte er einen Schmuck um 15,000 Gulden abgenommen, die andere, eine Näherin Marianne, hatte er gleichfalls um ihre Ersparnisse gebracht. Das Mädchen besaß 3000 Gulden; er ließ sich das Geld gegen das Versprechen ausfolgen, daß er es in Kurzem verdoppelt zurückerstatten werde. Als das Mädchen ihm lästig wurde, wußte er es zu überreden, nach Chicago zu gehen, und von dort kamen verzweifelte Briefe an den gewissenlosen Menschen, in denen Marianne mit dem Selbstmord drohte.

— Es war lange unverständlich, wie Thiere, welche in solchen Meerestiefen leben, in welche niemals ein Lichtstrahl dringt, genügend sehen können, um sich ihre Nahrung zu verschaffen und Feinden auszuweichen. Daß diese Thiere in der That sehen und nicht etwa bloß tasten, hatte man daraus geschlossen, daß sie vollständig entwickelte, sogar hochentwickelte Augen besitzen. Vor kurzem hat man nun gefunden, daß die Tiefseebewohner das ihnen nöthige Licht selbst mit sich herumtragen, und zwar in Gestalt phosphorescirender Körper. Bei einigen Arten von Tiefseekrebsen entdeckte man an der Seite der Stiele, auf denen die Augen stehen, sowie auch an der Seite der vorderen Fußpaare eigenthümliche Ausstülpungen, welche im Dunkeln leuchteten wie faulendes Fleisch oder Holz. Gerade wie bei den letztgenannten Substanzen tritt auch bei den Leuchtkörpern der Leuchtkrebse das Selbstleuchten infolge eines chemischen Processes ein. Die mikroskopische Untersuchung ergab, daß die Leuchtkörper von ziemlich komplizirter Konstruktion sind. Ihre Länge beträgt  $\frac{1}{5}$  bis  $\frac{1}{2}$  mm, ihr Querschnitt  $\frac{1}{10}$  bis  $\frac{1}{5}$  mm. Die leuchtende Substanz ist in Gestalt von regelmäßig gelagerten Stäbchen vorhanden, welche sich gleichmäßig um die Endigungen der Blut zuführenden Gefäße gruppiren und in deren Mitte der Leuchtnerv sich befindet, ähnlich gelegen, wie der Sehnerv beim Auge. Die konvexe gewölbte Hinterwand des Sehkörpers wird gebildet durch einen Reflektor, so daß also das Licht, wie bei Signallaternen, kräf

tig nach der Seite geworfen wird, auf der es gebraucht wird. Die am Rumpf des Thieres, neben den Bauchfüßen sich befindlichen Leuchtkörper haben außer der geschichteten Struktur, welche die neben den Augen befindlichen Phosphoreszenzkörper enthalten, vor den leuchtenden Stäbchen noch eine verhältnißmäßig große Sammellinse, so daß die Thiere den Punkt, auf den das Licht fällt, um so intensiver beleuchten. Außerdem besitzen diese letzteren Leuchtkörper noch einen Muskel, vermöge dessen die Thiere den ganzen Apparat drehen können, so daß sie im Stande sind, ihre Umgebung wie mit einer Blendlaterne abzuleuchten.

— **Del auf See.** Ueber die wohlthätige Wirkung des Dels auf See zur Dämpfung der Sturmsee sind während der heftigen August- und Oktoberorkane im nordatlantischen Ozean wiederum manche neue Erfahrungen gesammelt worden. Die furchtbaren Verwüstungen und der Lauf, den diese Stürme genommen haben, läßt sich an einer ununterbrochenen Reihe von Wracken und Schiffstrümmern erkennen, welche durch das Unwetter verursacht worden sind und in den bezüglichen Monatskarten sich eingetragen finden. Das „Hydrographic Office“ in Washington ist der Ansicht, daß in Anbetracht der Zahl und Heftigkeit dieser Stürme die Unfälle sich gleichwohl noch geringer stellten, als man der Natur der Sache noch hätte erwarten können, ein Umstand, der zum großen Theil der allgemeinen Anwendung des Dels zuzuschreiben sei. In neuerer Zeit hat man auch vielfach Seifenwasser anstatt des Dels mit Erfolg in Gebrauch genommen, und zwar sind es die in der Seife enthaltenen Fetttheile, welche die beruhigende Wirkung auf die Sturmsee ausüben. Seifenwasser wird besonders aus Sparsamkeitsrückichten empfohlen; seine Ueberlegenheit dem Del gegenüber ist nicht nachgewiesen. Der Bericht des dritten Offiziers Wendt vom deutschen Dampfer „Scandia“, Kapitän Koppf, für den Oktober 1893 konstatirt, daß auf der Reise dieses Schiffes von Hamburg nach Philadelphia während schwerer Stürme und hochlaufender See sowohl Del wie Seifenwasser stets mit großem Erfolg angewandt wurde. Die amerikanische Brigg „T. Towner“ berichtet über ihre Reise von St. Croix, Westindien, nach Newyork: „Nachdem wir am 21. August unseren Fockmast in einem Orkan verloren hatten, geriethen wir am 24. August in einen zweiten Orkan, der schwer aus Südost wehte. Die See war so furchtbar, daß das Schiff, hätten wir nicht reichlich Del vom Bug ausgegeben,

unfehlbar untergegangen sein würde.“ Ferner schreibt Kapitän Foster vom amerikanischen Dampfer „Wm. Crane“: „Als wir auf der Reise von Baltimore nach Savannah begriffen waren, überraschte uns der Orkan unweit Kap Henry. Eine wilde schwere See brach an Bord. Wir gossen Del über den Bug und durchs Kiolett. Dies rettete unser Schiff. Von dem Augenblick an nahm das Fahrzeug keine See mehr über.“

— **Kleinstadtlust.** In der in Neustadt a. S. (Unterfranken) erscheinenden Rhbn- und Saale-Post macht sich eine in ihrer gesellschaftlichen Ehre schwer getränkte Dame durch folgendes Inserat Lust: „Anzeige. Den Herren königlichen Beamten und deren Frauen, besonders Frau Oberamtsrichter Oberlein und Frau Amtsrichter Stangel, ferner der ganzen Einwohnerschaft von hier diene zur gefälligen Kenntniß, daß mein Mann nicht Assistent, sondern pragmat. kgl. Sekretär ist. Bischofsheim, 10. November 1893. Frau Sekretär Breuder.“

— **Von einer Komödie der Irrungen** wird aus China berichtet: Zwei Hochzeitsprozeffionen fanden jüngst zur gleichen Zeit statt; beide zogen in demselben Augenblicke durch das Stadthor, geriethen in Unordnung und vermischten sich. Das Resultat davon war, daß die resp. Bräute in die Häuser der unrechten Bräutigame geführt wurden. Der Irrthum wurde erst einen Tag nach der Hochzeitsfeierlichkeit entdeckt, als den jungen Ehepaaren Besuch von ihren Freunden abgestattet wurde. Die Bräutigame hatten ihre Bräute — nach der Sitte des Landes — vorher nicht gesehen. Es war nun zu spät, den Irrthum wieder gut zu machen, und wären die resp. Schwiegeröhne mit gleichen Glücksgütern gesegnet, so hätten wahrscheinlich die Eltern der jungen Damen sich darüber keine grauen Haare wachsen lassen. Aber unglücklicherweise war der eine reich und der andere arm; daher Zähneknirschen in der einen und Freude in der anderen Familie.

## Weiteres.

\* [Individuell.] Schaden: „Ich wüßte Ihnen ein Mädchen mit 100,000 Mk., aber sie ist nicht hübsch!“ — Junger Mann: „100,000 Mk.? Wie heißt?! Wie können Sie da sagen, daß Mädchen is nit hübsch?!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.